

Nekrolog.

Professor Dr. Friedrich Hinterberger †.

Reich an Verdiensten um die Wissenschaft und die Schule starb am 19. März d. J. Professor Dr. Hinterberger, und trauernd gedenken des Verlustes seine Commilitonen, seine Schüler, seine Familie und die Vielen, welchen er im Verborgenen Wohlthaten erwies.

Hinterberger, am 14. October 1826 zu Windern in Oberösterreich geboren, studierte bis nach Absolvierung der philosophischen Jahrgänge in Linz, setzte seine Studien an der medicinischen Facultät in Wien fort und wurde hier 1851 zum Doctor der Medicin und Chirurgie und zum Magister der Geburtshilfe promoviert.

Außer den allgemeinen medicinischen Studien betrieb Hinterberger schon frühzeitig sein specielles Fach, die Chemie; er arbeitete nicht nur in Wien in den Laboratorien von Redtenbacher, Schrötter, Pasqualati und als Assistent im pathologisch-chemischen Laboratorium Wertheims, sondern auch in den Laboratorien hervorragender Chemiker Deutschlands, wie beispielsweise in den Jahren 1848 und 1849 in Erlangen bei Prof. von Gorup-Besanez und in Gießen bei Liebig.

Im Jahre 1851 wurde Hinterberger zum Professor der Chemie an der k. k. Oberrealschule auf dem Schottenfelde ernannt und verblieb in dieser Berufsstellung bis an sein Lebensende.

Seine rege Thätigkeit schaffte sich aber noch einen ausgedehnteren Lehrberufskreis. Hinterberger habili-

tierte sich an der technischen Hochschule als Privatdocent, in welcher Eigenschaft er in seinen letzteren Lebensjahren wirkte, und versah in früheren Jahren auch die Professur der Chemie an der Wiener Handelsakademie. Redlich und unermüdet schaffte Hinterberger in seinem Fache. Nicht nur war er immer mit dem Neuesten im Gebiete dieser rasch wandelnden Wissenschaft vertraut, er war auch stets mit Erfolg bemüht, das Neue zu erweitern, und bereicherte die Literatur seines Faches mit sehr zahlreichen Abhandlungen über von ihm durchgeführte Arbeiten.

Von diesen seien nur einige der hervorragendsten hier erwähnt:

- „Ueber Blutanalyse“ (1849).
- „Ueber einige Doppelsalze des Cyanquecksilbers“ (1852).
- „Einwirkung der Senföle auf Aethylamin und andere organische Basen“ (1852).
- „Einiges über Seide und Seidenzucht“ (1853).
- „Ueber den Zuckergehalt der Kastanien“ (1854).
- „Analysen von Quell- und Flußwasser“ (1854).
- „Beiträge zur chemischen Technik“ (1861, 1862, 1865).
- „Zersetzung des Terpentinöles in der Glühhitze“ (mit Prof. Hlasiwetz 1868).
- „Ueber Excretin“ (1873).
- „Das Trinkwasser der Auslaufbrunnen am Schottenfelde (Hochquellenwasser)“ (1874).

Die meisten dieser Arbeiten und noch viele andere sind in den Sitzungsberichten der kaiserlichen Akademie der Wissenschaften veröffentlicht, und viele seiner Forschungsergebnisse und Beiträge zur pädagogischen Behandlung seines Faches rückte Hinterberger in Form von größeren Aufsätzen in die Jahresprogramme der k. k. Oberrealschule auf dem Schottensfelde ein.

An den österreichischen Schulen aller Kategorien und weit außerhalb der Grenzen der Monarchie sind aber die trefflichen Lehrbücher Hinterbergers bekannt, welchen der Verewigte fast alljährlich eine andere Gestalt verlieh, um alle Neuerungen, die sich im Gebiete der Chemie ergaben, gewissenhaft seinen Lesern in mehr oder minder populärer Weise vorzuführen. Diese Bücher haben den Namen Hinterbergers in alle Kreise getragen, und dankbar erinnert sich der Arzt wie der Techniker, der Kaufmann wie der Fabrikherr dieser trefflichen Werke, die ihm in so müheloser Weise dieses exacte Fachwissen vermittelten.

Trauernd vernahmen Alle, die sich im engeren und weiteren Sinne des Wortes die Schüler Hinterbergers nennen konnten, das frühe Hinscheiden ihres Lehrers, trauernd geleiteten ihn seine Collegen, die den edelsten Freund an ihm verloren, zu Grabe; er war als Mensch und als Gelehrter eine Zierde des Standes, dem er angehörte.

Am 21. März l. J., also 2 Tage nach Hinterbergers Tode, brachte die „Wiener Zeitung“ die Nachricht, daß Se. k. u. k. apost. Majestät mit Allerhöchster Entschliefsung ddo. 14. März l. J. dem nun Verewigten in Anerkennung seines verdienstlichen Wirkens im Lehramte den Titel eines kaiserlichen Rathes Allerhöchstdigst zu verleihen geruht haben.

Prof. Julius Koch.

Die kaiserliche Akademie der Wissenschaften hat dem Prof. Dr. Julius Koch am 14. März 1881 die Ehrendoktorwürde verliehen. Er ist ein gebürtiger Böhmer, geboren am 14. März 1811 in Prag. Er hat sich durch seine Arbeiten über die Gase und die organische Chemie einen Namen gemacht. Er ist Mitglied der kaiserlichen Akademie der Wissenschaften in Wien.

Die kaiserliche Akademie der Wissenschaften hat dem Prof. Dr. Julius Koch am 14. März 1881 die Ehrendoktorwürde verliehen. Er ist ein gebürtiger Böhmer, geboren am 14. März 1811 in Prag. Er hat sich durch seine Arbeiten über die Gase und die organische Chemie einen Namen gemacht. Er ist Mitglied der kaiserlichen Akademie der Wissenschaften in Wien.

Die kaiserliche Akademie der Wissenschaften hat dem Prof. Dr. Julius Koch am 14. März 1881 die Ehrendoktorwürde verliehen. Er ist ein gebürtiger Böhmer, geboren am 14. März 1811 in Prag. Er hat sich durch seine Arbeiten über die Gase und die organische Chemie einen Namen gemacht. Er ist Mitglied der kaiserlichen Akademie der Wissenschaften in Wien.

Die kaiserliche Akademie der Wissenschaften hat dem Prof. Dr. Julius Koch am 14. März 1881 die Ehrendoktorwürde verliehen. Er ist ein gebürtiger Böhmer, geboren am 14. März 1811 in Prag. Er hat sich durch seine Arbeiten über die Gase und die organische Chemie einen Namen gemacht. Er ist Mitglied der kaiserlichen Akademie der Wissenschaften in Wien.

Die kaiserliche Akademie der Wissenschaften hat dem Prof. Dr. Julius Koch am 14. März 1881 die Ehrendoktorwürde verliehen. Er ist ein gebürtiger Böhmer, geboren am 14. März 1811 in Prag. Er hat sich durch seine Arbeiten über die Gase und die organische Chemie einen Namen gemacht. Er ist Mitglied der kaiserlichen Akademie der Wissenschaften in Wien.